

Schriftenreihe des "Freundeskreises Fritz Bauer"

Texte über den ehemaligen Generalstaatsanwalt in Braunschweig und Frankfurt am Main
Fritz Bauer (1903- 1968)

Heft 14:

NS-"Euthanasie" und Fritz Bauer

Teil 1

Fritz Bauer
1903-1968
Generalstaatsanwalt



1. **Eine Rechnung steht noch aus ...**
Fritz Bauer und die Frage der NS-"Euthanasie"
2. **Kurzbericht von der Herbsttagung des Arbeitskreises**
zur Erforschung der NS-"Euthanasie" und Zwangssterilisation
vom 9.-11.November 2012 in Leipzig
3. **"Wenn alle einen Krimi wollen, dann schreibe ich eben auch einen..."**
Ein Kriminalroman über die NS-"Euthanasie" und ein Sachbuch als Krimi
4. **Zur Neuherausgabe der Anklageschrift "'Euthanasie' vor Gericht"**
des Generalstaatsanwalts beim OLG Frankfurt/.M gegen Dr. Werner Heyde u.a.
(1962) in einem Berliner Verlag (2005)

Fritz Bauer Freundeskreis/ Braunschweig
c/o Udo Dittmann
udo.dittmann@t-online.de

Braunschweig 2013

Eine Rechnung steht noch aus...

Fritz Bauer und die Frage der "Euthanasie"

Nach dem Auschwitz-Prozess plante Bauer einen Großprozess zur Euthanasie als größte öffentliche Abrechnung mit dem NS-Regime

Fritz Bauer hatte nach dem Auschwitz-Prozess noch einen "Euthanasie"-Prozess geplant, der zum einen gegen die Täter der Euthanasie-Aktionen (Ärzte und Pfleger) sowie gegen die daran beteiligten Juristen gehen sollte. Eigentlich sollte dieser Euthanasie-Prozess zur größten öffentlichen Abrechnung mit dem nationalsozialistischen Regime werden. Über 80 000 Seiten Prozessakten lagen vor, und über 300 Zeugen waren geladen worden. (Wojak: Bauer S.386)

Kurz vor dem Prozessbeginn stürzte sich einer der Hauptangeklagten, Friedrich Tillmann, am 12. Februar 1964 unter ungeklärten Umständen aus dem Fenster eines Kölner Hochhauses zu Tode. Prof. Dr. Heyde, der Leiter der T4-Zentrale, der für den Tod von mindestens 100 000 Menschen verantwortlich war, wurde einen Tag später, am 13. Februar 1964 am Heizungskörper seiner Zelle erhängt aufgefunden. - Zwei weitere Angeklagte, Dr. Gerhard Bohne (der erste Geschäftsführer der T4) und Dr. Hans Hefelmann (Organisator der Kinder-"Euthanasie") wurden vom Gericht als "verhandlungsunfähig" erklärt. Der fünfte Hauptangeklagte, der berüchtigte Dr. Schumann (Leiter in den Vernichtungsanstalten Grafeneck und Pirna/ Sonnenstein) war nach Ghana geflüchtet und leitete unter dem dortigen Diktator ein Krankenhaus.

Der Großprozess kam nicht mehr zustande. Die Anklageschrift von Fritz Bauer, die noch heute als Standardwerk über die "Euthanasie" gilt, bewirkte im Ergebnis nicht viel. Nach seinem Tod kam es zwar noch zu einzelnen Prozessen gegen "Euthanasie"-Täter, die Bilanz aber war katastrophal:

- Nur 4 Spitzenfunktionäre der T4 wurden zu Freiheitsstrafen verurteilt (aber nur wegen Beihilfe): Vorberg, Allers, Lorent, Becker
- 3 Funktionäre der T4 (Hefelmann, Bohne, Kaufmann) sowie
- 3 Euthanasie-Ärzte (Renno, Endruweit, Schumann) wurden als "verhandlungsunfähig" erklärt (obwohl diese nebenher als Ärzte weiter praktizierten)
- 4 Ärzte wurden wegen "fehlenden Unrechtsbewusstseins" freigesprochen.

Das Verfahren gegen die an der "Euthanasie-Konferenz" vom 23./24. April 1941 beteiligten Juristen David, Hirte und Jung wurde am 27. Mai 1970 vom Landgericht Limburg mit einer neunzeiligen Erklärung stillschweigend eingestellt. (1)

Durch den Auschwitz-Prozess wurde eine große Öffentlichkeit erzeugt

Eine wichtige Folge des Auschwitz- Prozesses in Frankfurt (sowie des Eichmann-Prozesses in Jerusalem) war, dass die Verbrechen der Judenvernichtung endlich von einer größeren Öffentlichkeit wahrgenommen wurden. Ein weiterer Großprozess zur Euthanasie hätte nun auch dies unsägliche Kapitel stärker ins allgemeine Bewusstsein gebracht. Es gab zwar später einige Bücher und Aufsätze (insbesondere von Ernst Klee, Götz Aly und Helmut Kramer) zur Euthanasie und einige Filme dazu im Fernsehen, das ganze Ausmaß der Verbrechen ist aber nur wenig von der Öffentlichkeit wahrgenommen worden.

Es ist, als wenn noch etwa aussteht. Fritz Bauer starb 1968 sehr plötzlich, vielleicht hätte er sich hier noch stärker eingebracht. Es scheint, als wenn irgendeine Rechnung noch offen ist...

Zwar hat sich inzwischen einiges an Aufklärungs- und Forschungsarbeit getan, es sind viele Gedenkstätten, Forschungsprojekte u.a. auch zu T4-Verbrechen entstanden, aber insgesamt scheint das Thema noch wenig in der Öffentlichkeit verankert zu sein. Ein aktuelles Beispiel dafür, wie wenig öffentliches Interesse an diesem Thema besteht, ist die Initiative zur "Schaffung eines würdigen Gedenk- und Erinnerungsortes für die Opfer der nationalsozialistischen 'Kindereuthanasie' " in Waldniel-Hostert (Rheinland). Dieser Ort war reichsweit einer von etwa 30 "Kinderfachabteilungen", in der etwa 100 Kinder ermordet wurden. Heute ist das Gelände dem Verfall preisgegeben. Jugendliche spielen dort jetzt ihre Gruselspiele und stellen sie anschließend ins Internet. Bisher gibt es im Rheinland keinen Ort, der an Euthanasieverbrechen erinnert. Auch das könnte noch geändert werden. Der Arbeitskreis zur Erforschung der NS-"Euthanasie und Zwangssterilisation hat hierzu eine Aktion gestartet.

Vielleicht kann es jetzt keinen Großprozess zur Euthanasie mehr geben, dazu ist es zu spät. Aber dieses verbrecherische Geschehen konnte durch andere Mittel wieder mehr ins allgemeine Bewusstsein gelangen. Es wäre schön, wenn es dazu kommen könnte - genau das wäre eines der großen Ziele von Fritz Bauer gewesen.

U.Dittmann (Nov.2012)

Anmerkung:

(1) "Zu Lebzeiten Fritz Bauers erging nur ein Urteilsspruch gegen die "T4"- Funktionäre und -Organisatoren: der Freispruch für Dr. Ullrich, Dr. Bunke und Dr. Endruweit. Erst 20 Jahre später kam es zu einer gewissen Wendung: Im Revisionsverfahren 1987, als zwei der Ärzte überraschenderweise wieder verhandlungsfähig waren, konnte das Frankfurter Landgericht Dr. Ullrich und Dr. Bunke wegen Beihilfe zum Mord - Ullrich in mindestens 4 500, Bunke in 11 000 Fällen - zu je vier Jahren Freiheitsstrafe verurteilen. Der BGH setzte allerdings anderthalb Jahre später das Strafmaß auf die Mindeststrafe herab. Man habe, so die Begründung, den Angeklagten eine zu große Anzahl von Tatbeteiligungen ausgerechnet, auch Ermordungen, die in Abwesenheit geschahen." (Wojak: Bauer... S.396f)

Literatur:

Ernst Klee: "Euthanasie" im NS-Staat. Die "Vernichtung lebensunwerten Lebens.2.Aufl. Frankfurt.1983.

Götz Aly: Aktion T 4. 1939-1945. Die "Euthanasie"-Zentrale in der Tiergartenstraße 4. Berlin.1989.

Helmut Kramer: "Gerichtstag halten über uns selbst". Das Verfahren Fritz Bauers zur Beteiligung der Justiz am Anstaltsmord. In: Hanno Loewy, Bettina Winter (Hg): NS-"Euthanasie" vor Gericht. Fritz Bauer und die Grenzen juristischer Bewältigung. Wissenschaftliche Reihe des Fritz Bauer Institutes. Band 1. Frankfurt. 1996.

Irmtrud Wojak: "Heute bleibt nur bescheidene Kärnerarbeit". Ungesühnte NS-Justiz und so genannte Euthanasie. In: Irmtrud Wojak: Fritz Bauer. 1903-1968. Eine Biographie. S.363-400. München. 2009.

Kurzbericht von der Herbsttagung des Arbeitskreises zur Erforschung der NS-"Euthanasie" und Zwangssterilisation vom 9.-11.November 2012 in Leipzig

Der Beginn der Tagung am Freitagabend fand in Leipzig am Naschmarkt in der Alten Handelsbörse, einem bedeutenden historischen Gebäude, statt. Nach einer Begrüßung durch **Thomas Seyde (Psychiatriekoordinator der Stadt Leipzig)** und einem offiziellen Vertreter Stadt erfolgte ein erster **Vortrag über "Kindereuthanasieverbrechen" von Ulrich Rottleb** (von der T4-Gedenkstätte Pirna/ Sonnenstein).



Alte Handelsbörse Leipzig mit Goethe-Denkmal

Die weitere Tagung am Samstag und Sonntag war im Grassi-Museum (einem renommierten Museum u.a. für Völkerkunde) am Johannisplatz. Zunächst gab es eine ausführliche Vorstellungsrunde der ca. 80 Teilnehmer der Tagung, die aus zahlreichen Gedenkstätten der Euthanasie-Aktionen in Deutschland und Österreich kamen sowie weitere Mediziner, Psychologen, Historiker und andere Interessierte.

In einem ersten Beitrag berichtete **Margarete Hamm vom "Bund der Euthanasie-Opfer und Zwangssterilisierten"** über die Frage der Entschädigungszahlungen an Zwangssterilisierte. - In einem weiteren Vortrag würdigte **Susanne Hahn** die Verdienste von **Prof. Achim Thom** in der ehemaligen DDR hinsichtlich seiner **Forschungen über "Medizin im Nationalsozialismus"** und seiner Aufarbeitung von Medizin-Verbrechen in der NS-Zeit. Prof. Thom suchte dabei auch eine enge Zusammenarbeit mit westdeutschen Fachleuten.

Boris Böhm (von der Gedenkstätte Pirna/ Sonnenstein) stellte anschließend das Projekt **"Gedenkbuch der Opfer der NS-Euthanasie"** vor. **Dietmar Schulze (Universität Heidelberg)** berichtete über **"Todesanzeigen von T4-Opfern in sächsischen Tageszeitungen"**. Im letzten Beitrag am Vormittag berichtete **Astrid Ley (T4-Gedenkstätte Brandenburg)** über die neu eingerichtete Gedenkstätte in Brandenburg/ Havel. Die Eröffnung hatte sich verzögert, da es zunächst wenig Unterstützung von politischer Seite gegeben hatte.

Infos zur T4- Anstalt Brandenburg: Es war eine der ersten Euthanasie-Mordanstalten. Im Mittelpunkt der ca. 120 qm umfassenden Dauerausstellung stehen die Bedeutung der Stätte als Ort einer ersten "Probevergasung" sowie als Ort des systematischen Massenmordes an jüdischen Anstaltspatienten. Die Ausstellung thematisiert die direkte Verbindungslinie, die von der Tötungsanstalt Brandenburg zum Massenmord an den europäischen Juden führte. - Im Januar 1940 führten hochrangige NS-Vertreter eine erste "Probetötung" durch, bei der die Entscheidung für das Tötungsverfahren mit Gas getroffen wurde. Da die Tötungsanstalt mitten in der Stadt lag, wurde sie im Oktober 1940 geschlossen. Bis dahin wurden mehr als 9000 Menschen aus psychiatrischen Anstalten des nord- und mitteldeutschen Raumes dort getötet. - Viele Mitarbeiter dieser Euthanasie-Anstalt übernahmen später Schlüsselpositionen

bei der Ermordung der ins "Generalgouvernement" deportierten Juden. Sie transferierten die in Brandenburg entwickelte Tötungstechnik in die NS-Vernichtungslager.

Am Samstagnachmittag:

Exkursion mit Bussen zu den Orten der ehemaligen "Kinderfachabteilungen"

Vom Grassimuseum fuhr man zunächst in die frühere *Universitätskinderklinik Oststraße*. Dort war **Prof. Catel** tätig, der 1939 die erste "Kindereuthanasie" durchführte (der Fall des Kindes "K"). Wahrscheinlich erfolgte die Tötung des Kindes in einer Baracke auf dem Gelände, die jetzt aber nicht mehr erhalten ist.

Dieser als "**Fall Leipzig**" oder als "**Kind K**" in der Geschichtsforschung bekannt gewordene Vorgang gilt heute als Initialzündung für die reichsweite Ermordung behinderter Kinder und Jugendlicher.



Vom Grassi-Museum



zur Kinderfachabteilung Oststraße



Wahrscheinlich auf dem Rasengelände stand die Baracke, in der die erste Kinder-"Euthanasie" durchgeführt wurde



Thomas Seyde erläutert im Gedenkort Friedenspark das Konzept dieser Gedenkstätte

Von der Kinderfachabteilung Oststraße ging es (bei Mieselwetter) zum **Gedenkort Friedenspark**. Dies war früher der Neue Johannisfriedhof. Die meisten der Euthanasieopfer (mit etwa 100 Grabstätten) wurden auf dem Neuen Johannisfriedhof beerdigt. Am 6. Mai 2011 hatte Oberbürgermeister Jung die **Gedenkstätte für die Opfer der NS-Kindereuthanasieverbrechen** - als zentralen Gedenkort von Euthanasieverbrechen - im Leipziger Friedenspark eingeweiht. Infos dazu unter:

<http://www.leipzig.de/de/buerger/newsarchiv/2011/Ein-Gedenkort-im-Friedenspark-erinnert-an-die-Opfer-von-Kindereuthanasieverbrechen-20203.shtml>

Anschließend wurde das Gelände der ehemaligen **Heil- und Pflegeanstalt Leipzig-Dösen** besichtigt, das ca. 4-5 km von Zentrum entfernt liegt. Nach den schweren Bombenangriffen auf Leipzig wurden viele der Patienten aus der Stadt nach Dösen verlegt. Es ist ein weitläufiges Gelände, das heute sehr herunter gekommen ist. Die meisten Häuser stehen leer und werden nicht mehr benutzt. Im Krieg war dort eine zweite "Kinderfachabteilung" zur

Tötung behindert Kinder eingerichtet worden. Allein für Leipzig-Dösen wurden für den Zeitraum Okt.1940- Dez.1943 die Zahl von 551 Tötungen nachgewiesen Das Gebäude wurde dann zu DDR-Zeiten auch mit Patienten belegt, ohne dass eine Erinnerung an die frühere Verwendung stattfand.



Gelände der Heil- und Pflegeanstalt Leipzig-Dösen



die "Kinderfachabteilung" in der Heilanstalt Leipzig-Dösen

Den Abschluss der Exkursion bildete ein Besuch im "Sächsischen Psychiatriemuseum", in dem Lebensgeschichten bekannter Psychiatriepatienten wie J.Chr.Woyzeck, D.P.Schreber, Lene Voigt und Biographien wichtiger Psychiater wie Hermann Paul Nitsche und Entwicklungen psychiatrischer Institutionen dargestellt werden (www.psychiatriemuseum.de)

Themen am Sonntag

- *Stefan Raueiser: Über den Internetauftritt des Arbeitskreises*

Die Webseite des AK soll endlich aktualisiert werden. Dies ist seit etwa 10 Jahren nicht mehr erfolgt. Auch das Layout soll verändert werden. Stefan Raueiser stellte einen ersten Vorschlag vor (www.ak-nseuthanasie.de)

- *Barbara Degen: Kindertötungen in Bethel*

Die Referentin stellte ihre Forschungen zu Kindertötungen in Bethel vor. Bislang galt Bethel als ein Ort, der von Kindertötungen weitgehend verschont geblieben sei. Die neuen Forschungen korrigieren das Bild.

- *Thomas Beddies: Über Visionen einer "angewandten Psychiatrie" in der Weimarer Republik*

- *Georg Lilienthal (Gedenkstätte Hadamar): Über vergessene Zeitzeugen der Krankenmorde in Hadamar in der zweiten Mordphase*

- *Maria Fiebrandt (TU Dresden): Über Siedlerselektion - die rassenhygienisch motivierte Selektion der "Volksdeutschen" durch Ärzte der Einwanderungszentrale (EWZ) 1939-45.*



Maria Fiebrandt (TU Dresden)

Die Beiträge der Tagung werden wieder in einem Sammelband erscheinen. Der Band 8/ Berichte des Arbeitskreises lag auf der Tagung vor:

Literatur:

Arbeitskreis zur Erforschung der nationalsozialistischen "Euthanasie" und Zwangssterilisation (Hg): *NS- Euthanasie in der "Ostmark"*. Fachtagung vom 17.-19.April 2009 im Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim, Alkoven. Berichte des Arbeitskreises, Band 8 (2012)

Elke Martin (Hg): *Verlegt - Krankenmorde 1940-41 am Beispiel der Region Stuttgart*. Stuttgart.2011.

Astrid Ley, Annette Hinz- Wessels (Hg): *Die Euthanasie-Anstalt Brandenburg - Havel*. Berlin.2012.

Rainer Gross. *Grafeneck*. 2007. (Roman)

Zur T4-Anstalt Grafeneck ist dieser Roman bzw. Krimi erschienen, der inzwischen auch an den Schulen in Baden-Württemberg gelesen wird. Zu dem Buch gibt es auch weitere Sekundärliteratur für Schüler:

Arbeitshefte Baden-Württemberg / Deutsch 10. Klasse Realschule: Ganzschrift 2011/12; "Grafeneck" von Rainer Gross (von Anja Engel und Sandra Wagner)

Termine

des Arbeitskreises zur Erforschung der NS- "Euthanasie" und Zwangssterilisation:

Frühjahrstagung 2013 in Rostock/ Stralsund

Herbsttagung 2013 in Dachau

"Wenn alle einen Krimi wollen, dann schreibe ich eben auch einen..." Ein Kriminalroman über die NS-"Euthanasie" und ein Sachbuch als Krimi

Über die Bücher "Grafeneck" von Rainer Gross (2007) und "Der Fall Leipzig (alias Fall "Kind Knauer") und die Planung der NS-'Kindereuthanasie' " von Udo Benzenhöfer (2008)

Es ist schon enorm und etwas außergewöhnlich, wenn über eine Euthanasie-Anstalt ein moderner Kriminalroman geschrieben wird, der inzwischen auch an den Schulen in Baden-Württemberg gelesen wird, da es sich um die T4-Anstalt Grafeneck auf der Schwäbischen Alb handelt. Man muss vielleicht auch etwas an das Buch von Jean Ziegler "Wie kommt der Hunger in die Welt" (2002) denken, dass er als UNO-Sonderbotschafter für Ernährung und Sachbuchautor für Kinder und seinen Sohn geschrieben hat, das häufig an den Gymnasien in Frankreich gelesen wurde.

Über das Buch von Rainer Gross gibt es inzwischen zahlreiche Sekundärliteratur und Interpretationshilfen für Schüler. (1) Der Roman wurde als literarisches Thema für die Abschlussprüfung an Realschulen in Baden-Württemberg 2012 ausgewählt, und es hatte 2008 den renommierten Friedrich-Glauser-Preis (in der Kategorie Bester Erstlingsroman) erhalten. Eigentlich wollte Gross einen normalen Roman über die Schwäbische Alb schreiben, aber da seine anderen bereits fertig gestellten Romane nicht veröffentlicht wurden, entschloss er sich zum Genre des Kriminalromans. *"Wenn alle einen Krimi wollen, dann schreibe ich eben auch einen. Obwohl ich selbst kein Krimileser bin, reizte mich an dem Genre die Rekonstruktion von Wirklichkeit, die dabei im Mittelpunkt steht. Im Herbst 2004 begann ich mit der Niederschrift."* (2)

Bei den Recherchen stieß er auf das Buch "Die Juden und ihre Heimat Buttenhausen" von Günther Randecker sowie auf die Schrift "Grafeneck 1940" von Thomas Stöckle, dem Leiter der Gedenkstätte Grafeneck, mit dem Gross später auch immer wieder zusammenarbeitete. In dem Roman wird das jüdische Leben in Dörfern um Grafeneck einbezogen sowie die Geschichte der Behinderten und ihrer Abtransporte mit den grauen Bussen nach Grafeneck. Und das am Beispiel von Mutz, der behinderten Schwester des inzwischen 61jährigen Lehrers Hermann Mauser, der die Hauptperson des Romans ist. Mauser muss noch oft an seine Schwester denken, die 1940 nach Grafeneck gebracht und dort vergast wurde. Er selber ist ein etwas kauziger Lehrer, der sehr an Heimatgeschichte interessiert ist, gern Motorrad fährt und die Schwäbische Alb erkundet, auch geologisch. Bei einem seiner Motorradausflüge entdeckt er in einer Höhle eine Leiche, die mumifiziert ist und noch aus der NS-Zeit stammen muss...

Der Roman ist spannend geschrieben, manchmal auch etwas langatmig, aber auch liebevoll, kritisch und heimatverbunden. Die Erinnerung an Mutz spielt bei Mauser noch eine große Rolle, da er sie sehr mochte. Die Lebensgefährtin von Mauser, Veronika, beschäftigt sich mit der Geschichte der Juden in den umliegenden Dörfern und besucht oft den jüdischen Friedhof in ihrem Ort. An einigen Stellen tauchen in dem Roman dann doch geschichtliche Ungenauigkeiten auf (z.B. dass die Euthanasie-Aktionen bis 1944 stattgefunden hätten; oder dass der Leiter der Vergasungsanstalt, Dr. Dieter Schumann 1945 ermordet worden sei (3)) Dies stört jedoch nicht weiter, da es ja kein Sachbuch, sondern ein Krimi ist, und das eigentliche Geschehen dadurch nicht beeinflusst wird. Sehr genau sind dagegen die Landschaftsbeschreibungen und geologischen Begriffe, die Rainer Gross verwendet.

Seit dem Erscheinen des Buches hat die Zahl der Besucher, insbesondere auch von Schulklassen, in der Gedenkstätte Grafeneck deutlich zugenommen, worauf Thomas Stöckle von der Gedenkstätte hinweist. Das Buch scheint also auch konkrete Auswirkungen auf die Erinnerungskultur zu haben.

Ganz anders ist das Buch von Udo Benzenhöfer über den "Fall Leipzig" (4). Etwa zeitgleich mit dem Roman "Grafeneck" erschienen, schlüsselt es die Hintergründe und Entstehung der NS-"Kindereuthanasie" auf und zeigt, wie oberflächlich und teilweise sachlich falsch das Thema bisher behandelt wurde.

Dabei muss er feststellen, dass es zum einen ausgesprochen wenig Literatur zu dem Thema gibt und dass zweitens zahlreiche sachliche Fehler in der bisherigen Literatur vorhanden sind, die insgesamt zu falschen Vorstellungen über die "Kindereuthanasie" geführt haben, insbesondere bei Benzenhöfer selber. So muss er gleich zu Anfang seine eigenen früheren Forschungen relativieren, die insbesondere auf den Arbeiten von Ernst Klee, Karl Heinz Roth, Götz Aly und Philippe Aziz. aufgebaut hatten (5) Auch internationale Autoren, die zu dem Thema gearbeitet haben, wie Burleigh und Friedlander, werden kritisiert, da sie wichtige Quellen nicht berücksichtigten. (6)

Einen besonderen Stellenwert bei der Untersuchung hat einerseits das Buch von Ernst Klee: "Euthanasie" im NS-Staat. Die "Vernichtung lebensunwerten Lebens" (1983) sowie die Ermittlungen der Frankfurter Staatsanwaltschaft von 1962, die 2005 in einem Berliner Verlag auch als Buch erschienen sind. (7) Allerdings betont Benzenhöfer, dass auch das Buch von Ernst Klee zum Teil nur mit Vorsicht zu lesen sei und bei einer Neuherausgabe dringend überarbeitet werden müsse, da es zahlreiche Ungenauigkeiten enthalte (z.B. wenn Klee schon von Euthanasietransporten vor dem eigentlichen Beginn der Euthanasieaktionen spricht). Allerdings betont er, dass die Veröffentlichung des Buches 1983 eine "mutige Tat" gewesen sei. (8)

Da insbesondere von Aziz sowie von Roth/ Aly fehlerhafte Angaben erfolgten, die dann von der weiteren Literatur übernommen wurden, ohne sie näher nachzuprüfen, entstanden fragwürdige Forschungsergebnisse. In seinem neuen Buch muss Benzenhöfer daher streckenweise wie ein Detektiv arbeiten, um immer wieder genannte Ergebnisse zu verifizieren bzw. zu falsifizieren. Wirklich gesicherte Ergebnisse findet er nur in den Unterlagen der Nürnberger Ärzteprozesse sowie in den Ermittlungen der Frankfurter Generalstaatsanwaltschaft. Leider wird Fritz Bauer von Benzenhöfer nicht erwähnt, im Gegensatz zu vielen anderen Autoren. Eine nähere Würdigung Bauers - gerade auch wegen der sorgfältigen Ermittlungen der Frankfurter Generalstaatsanwaltschaft - wäre hier sicher angebracht gewesen.

Der Beginn der "Euthanasie" bzw. "Kindereuthanasie" wird immer auf einen Fall aus Leipzig zurückgeführt. Hier hätten Eltern bei Hitler um den Tod ihres schwerbehinderten Kindes angefragt. Karl Brandt; Leibarzt von Hitler, hatte 1947 vor dem Amerikanischen Militärgericht in Nürnberg ausgesagt, dass diese Anfrage 1939 gekommen sei. Karl Brandt hatte von dem "Fall Leipzig" gesprochen. Bei den Ermittlungen gegen Hefelmann durch die Frankfurter Generalstaatsanwaltschaft sprach dieser von einem Kind namens Knauer. Der französische Journalist Aziz recherchierte in den 70iger Jahren und fand ein Kind Knauer in Pomßen, einem Dorf bei Leipzig. Dies sollte das besagte Kind sein, das letztlich den offiziellen Anstoß zur Euthanasie gegeben hätte. Erst später sollte sich herausstellen, dass diese Angaben falsch waren.

Benzenhöfer recherchiert nun selber und stellt fest, dass viele spätere Angaben korrigiert werden müssen. Die Vorgeschichte der NS-"Kindereuthanasie" müsse daher neu geschrieben werden. Gesichert ist nur, dass es jedenfalls 1938/39 eine Anfrage gegeben hatte und dass es einen "Fall Leipzig" gab. (9)

Das Buch "Der Fall Leipzig (alias Fall 'Kind Knauer')" liest sich wie ein Kriminalroman, wo Stück für Stück neu zusammengetragen wird. Manchmal ist es fast pedantisch, was aber an den vielen ungesicherten und falschen Angaben aus bisherigen Veröffentlichungen liegen mag. Dass es 2008 noch so viele Unklarheiten zur Vorgeschichte der "NS-Euthanasie" und "NS-Kindereuthanasie" gab, zeigt, wie wenig ein ganzes Kapitel der NS-Geschichte von Historikern bearbeitet wurde. Ohne die wichtigen Ermittlungen zur "NS-Euthanasie" von Fritz Bauer und der Frankfurter Generalstaatsanwaltschaft hätte es noch dürftiger ausgesehen.

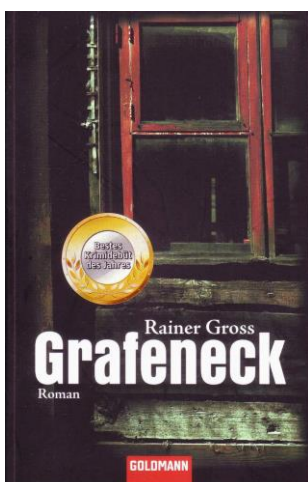
Da es sich gerade bei der Planung und Durchführung der "NS-Euthanasie" um ein so sensibles Thema handelt, dass mit der Tötung von vielen Menschen zusammenhängt - allein in der T4-Aktion sind bis 1941 ca. 70 000 Menschen vergast worden - sollte hier auch weiter geforscht werden. Das Buch von Benzenhöfer ist dazu sicher ein wichtiger und grundlegender Beitrag.

Als Abschluss sei die bekannte Ermächtigung von Hitler angeführt, die er im Oktober 1939 unterschrieben und auf den 1. September, den Kriegsbeginn zurückdatiert hat. Diese Ermächtigung gab schließlich den Weg frei für die Morde:

"Reichsleiter Bouhler und Dr.med. Brandt sind unter Verantwortung beauftragt, die Befugnisse namentlich zu bestimmender Ärzte so zu erweitern, daß nach menschlichem Ermessen unheilbar Kranken bei kritischster Beurteilung ihres Krankheitszustandes der Gnadentod gewährt werden kann." (10)

Anmerkungen:

1. Rainer Gross: Grafeneck. Bielefeld. 2007. Zur Interpretation u.a.: Beate Rittler-Geay/ Klaus Ritter: Rainer Gross, Grafeneck. Interpretationshilfen Deutsch. Stark Verlag. 2011; sowie Walburga Freund-Spork: Textanalyse und Interpretation zu Rainer Gross - Grafeneck. In: Königs Erläuterungen/ Spezial. Holfeld.2011.
2. Rittler-Geay/ Ritter: a.a.O. S.4.
3. Korrekt wäre: Dr. Horst Schumann, Leiter der Vergasungsanstalt Grafeneck ab 1940, flüchtete nach dem Krieg nach Ghana. Die Frankfurter Generalstaatsanwaltschaft unter Fritz Bauer hatte im Verfahren gegen Heyde auch gegen ihn 1962 Anklage erhoben; zu einer Anklageerhebung kam es aber erst nach Bauers Tod am 12.Dezember 1969. Neun Monate später begann der Strafprozess, der am 14.April 1971 bereits erledigt war. Es war zu keinem Urteil gekommen. Schumann starb im Mai 1983.
4. Udo Benzenhöfer: Der Fall Leipzig (alias Fall "Kind Knauer") und die Planung der NS-"Kindereuthanasie". Verlag Klemm/ Ölschläger. 2008. 2.Aufl. 2012.
5. Ernst Klee: "Euthanasie" im NS-Staat. Die "Vernichtung lebensunwerten Lebens". Frankfurt am Main. 1983, Karl Heinz Roth/ Götz Aly: Das "Gesetz über die Sterbehilfe bei unheilbar Kranken". Protokolle der Diskussion über die Legalisierung der nationalsozialistischen Anstaltsmorde in den Jahren 1938- 1941. In: Karl Heinz Roth (Hrsg): Erfassung zur Vernichtung. Von der Sozialhygiene zum "Gesetz über die Sterbehilfe". Berlin.1984; Philippe Aziz: Les médecine de la mort. Bd.4. Genf 1975.
- (6) siehe dazu Benzenhöfer a.a.O. S.20f. Er bezieht sich auf: Michael Burleigh: Tod und Erlösung. Euthanasie in Deutschland 1900-1945 (englische Erstausgabe 1994), in deutsch 2002; und: Henry Friedlander: Der Weg zum NS-Genozid. (engl. Originalausgabe 1995, deutsche Ausgabe 1997).
7. "Euthanasie vor Gericht". Die Anklageschrift des Generalstaatsanwalts beim OLG Frankfurt/M gegen Dr. Werner Heyde u.a. vom 23.Mai 1962. Berlin. 2005.
8. Benzenhöfer: a.a.O. S.13
9. ebd. S.113ff
10. ebd. S.112



Rainer Gross: Grafeneck (2007)

Zur Neuherausgabe der Anklageschrift "'Euthanasie' vor Gericht" des Generalstaatsanwalts beim OLG Frankfurt/.M gegen Dr.Werner Heyde u.a. (1962) in einem Berliner Verlag (2005)

Die Anklageschrift "'Euthanasie' vor Gericht" aus dem Jahr 1962 ist vom Institut für Zeitgeschichte in Hagen 2005 im Berliner Wissenschafts-Verlag neu herausgegeben worden. Die Aufgabe übernahm Prof.Dr.Dr. Thomas Vormbaum von der Fern-Universität Hagen. Er war 2002 von Prof.Dr. Wolfgang Naucke darauf aufmerksam gemacht worden, dass es nur noch wenige Exemplare dieser Schrift gäbe, und dass das Exemplar im Hessischen Hauptstaatsarchiv sich in einem "konservatorisch bedenklichen" Zustand befände.

"Der Entschluss zur Veröffentlichung der Anklageschrift gegen die Hauptverantwortlichen der sog. "Aktion-T4" geht zurück auf eine Anregung von Prof.Dr.Wolfgang Naucke; er teilte mir 2002 mit, daß eines der wenigen erhaltenen Exemplare dieser Schrift, auf die ich durch das Buch von Godau-Schüttke über die Affäre Heyde/ Sawade aufmerksam geworden war, im Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden lagere und sich in konservatorisch bedenklichem Zustand befinde. Dank der Kooperationsbereitschaft des Archivs und der Unterstützung durch den Verein für Juristische Justizgeschichte, durch das Hessische Staatsministerium der Justiz und durch das Schleswig-Holsteinische Kultusministerium wurde es möglich, das Archivexemplar zu kopieren und im Institut für Juristische Zeitgeschichte - nachdem die Möglichkeit des Einscannens sich als technisch nicht durchführbar erwiesen hatte - abzuschreiben." (1)

Bei der Neuherausgabe wurde bewusst von einer ausführlichen Kommentierung bzw. einer Ergänzung um weitere thematische Beiträge abgesehen. *"Die stattdessen gewählte bescheidenere Lösung ... beschränkt sich auf die Edition der (im Original mehr als 800 Seiten umfassenden) Anklageschrift und deren Ausstattung mit einer Fußnotenkommentierung; diese soll Historikern und Juristen ohne Spezialkenntnisse den Text so verständlich machen, daß er sich ohne vertiefte wissenschaftliche Bemühung erschließt und die Einschätzung derjenigen Ausführungen und juristische Konstruktionen ermöglicht, die sich bei der Lektüre aufdrängen." (2)* Der Text soll selber für sich sprechen. Dabei handelt es sich sicherlich um ein Dokument höchsten Ranges, das auch für die weitere Forschung von Bedeutung ist.

Bei der Neuherausgabe der Schrift mögen einige Fragen entstehen:

- Warum dauerte es so lange, bis diese wichtige Schrift wieder veröffentlicht wurde?
- Das Buch ist im Berliner Wissenschafts-Verlag erschienen. Hätte eventuell auch das Fritz Bauer Institut in Frankfurt an einer Neuherausgabe beteiligt werden können?
- Der Name von Fritz Bauer taucht in der ganzen Anklageschrift bzw. in dem Vorwort nicht auf. Es wird jeweils nur von der Frankfurter Generalstaatsanwaltschaft gesprochen.

Es ist schade, dass so wieder einmal die besonderen Verdienste von Fritz Bauer nicht gewürdigt wurden. Angesichts des langen allgemeinen Vergessens von Fritz Bauer und seiner Leistungen trägt so auch das Buch leider dazu bei, dass Fritz Bauer nicht bekannter wird. Ist es doch gerade sein Verdienst, dass die Ermittlungen zur Euthanasie zustande kamen.

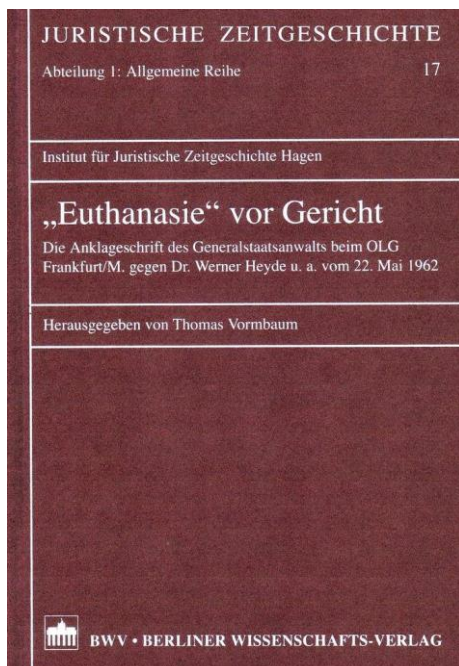
So liegt jetzt endlich wieder ein wichtiges Werk der Rechtsgeschichte vor. Außer dem eigentlichen Ergebnis - der Anklageschrift - wäre es sicher auch interessant zu erfahren, wie es zustande gekommen ist. Gerade unter Menschenrechtsgesichtspunkten. Denn es sind immer einzelne *Menschen*, die sich für etwas einsetzen. Ihnen ist es letztlich zu verdanken, dass es zur Aufklärung kommt. Gerade am Beispiel von Fritz Bauer wird deutlich, wieviele Hindernisse und Schwierigkeiten es dabei geben kann. Kaum war er gestorben, nahm das

Interesse an den Ermittlungen wieder rapide ab. Umso wichtiger ist, dass die Anklageschrift jetzt wieder neu erschienen ist.

U.Dittmann (Januar 2013)

Anmerkungen:

1. " 'Euthanasie' vor Gericht". Die Anklageschrift des Generalstaatsanwalts beim OLG Frankfurt/M. gegen Dr.Werner Heyde u.a. vom 22.Mai Mai 1962. Hrsg von Thomas Vormbaum, im Institut für Juristische Zeitgeschichte Hagen. Reihe Juristische Zeitgeschichte, Abteilung I: Allgemeine Reihe 17. S.13
2. ebd. S.13



Thomas Vormbaum (Hg): "Euthanasie" vor Gericht. Die Anklageschrift des Generalstaatsanwalts beim OLG Frankfurt/ M gegen Dr. Werner Heyde u.a. vom 22.Mai 1962. Berlin. 2005.